

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die moderne Damenschneiderei in Wort und Bild

**Bartesch, Hermine
Fiedler, Mathilde**

Leipzig ; Nordhausen, [1918]

n) Echte Spitzen und Maschinenspitzen

urn:nbn:de:bsz:31-106271

So ist zu erwarten, daß binnen kurzem auch Brennesselstoffe zur Verwendung kommen.

n) **Echte Spitzen und Maschinenspitzen.**

Echte Spitzen. Spitzen sind aus Geflechten, Geschlingen oder durch Nähen hergestellte, durchscheinende Muster bildende Kanten.

Die Anfertigung der Spitzen reicht in sehr frühe Zeit zurück; bestimmtes hierüber ist nicht bekannt. Ihr Ursprung ist in der natürlichen Befestigung der Schnittkanten durch Säumen oder in der Befestigung der Kettfäden durch Knüpfen zu suchen. Durch das erstere bildeten sich Durchbruchkanten, die sich wiederum durch Entwicklung der Technik zu Auszieh- und Durchbruchspitzen bildeten. Eine weitere Steigerung der Technik ergab nach und nach die Nadelspitze (Points).

Das Verknüpfen der Kettfäden zu Fransen ist ein Vorläufer für die Macrame-Spitze, diese besteht aus Knüpfarbeit. Vermutlich stammt die Macrame-Technik aus Arabien. Später wurde sie in Italien und Spanien eifrig gepflegt.



Abb. 210. Netzgrund der Spitzen.

Auch das Prinzip der Knotung, allerdings nur mit einem Faden ausgeführt, beruht auf die uralte Netzarbeit. (Filet-Knüpfen.) Die ursprünglichste Herstellung dieses Verschnürens ist das Knüpfen der Fischerneze. Diese Technik entwickelte sich so weit, daß der Netzgrund der Spitzen durch Filieren hergestellt wurde. Siehe Abbildung 210.

Im 17. Jahrhundert entwickelte sich diese Technik erst in der Stadt Tulle (sprich Tüll) in Frankreich zur höchsten Blüte. Diese Industrie erlosch allmählich, als im Jahre 1818 in Calais der Maschinen-Tüll erfunden wurde.

Es würde hier zu weit führen, die Technik einer jeden Spitze zu besprechen. Es soll nur kurz gesagt sein, daß sich die Nadelspitze aus Nähen und Stichen, die Macrame aus Knüpfen mit mehreren Fäden und der Filetgrund aus Knüpfen mit einem Faden, das Klöppeln aus Flechten entwickelte.

Echte Spitzen sind immer Handarbeit.

Maschinen-Spitzen werden als unechte Spitzen bezeichnet. Doch ist

die Technik der Maschinen-Spize so weit entwickelt, daß gute Fabrikate von echten Spizen schwer zu unterscheiden sind.

In der Hauptsache unterscheiden wir Spizen mit Netzgrund, Besenau-Spize und Spizen ohne Netzgrund, Guipüre-Spize. Hierbei wird der

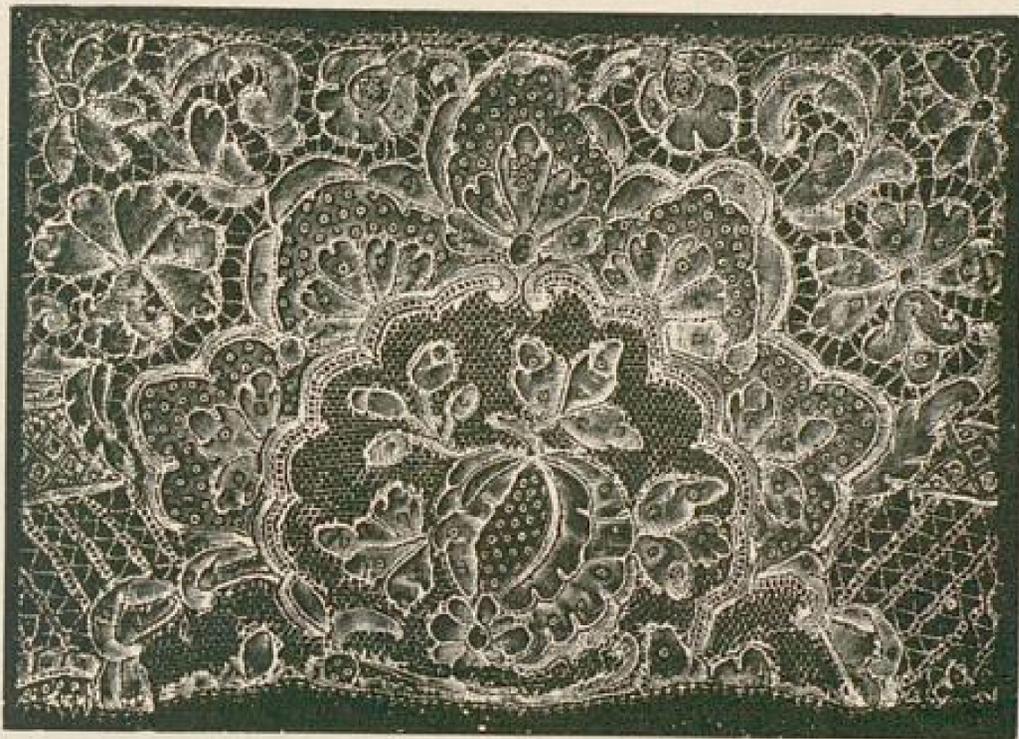


Abb. 211. Alte Brüsseler Spize.

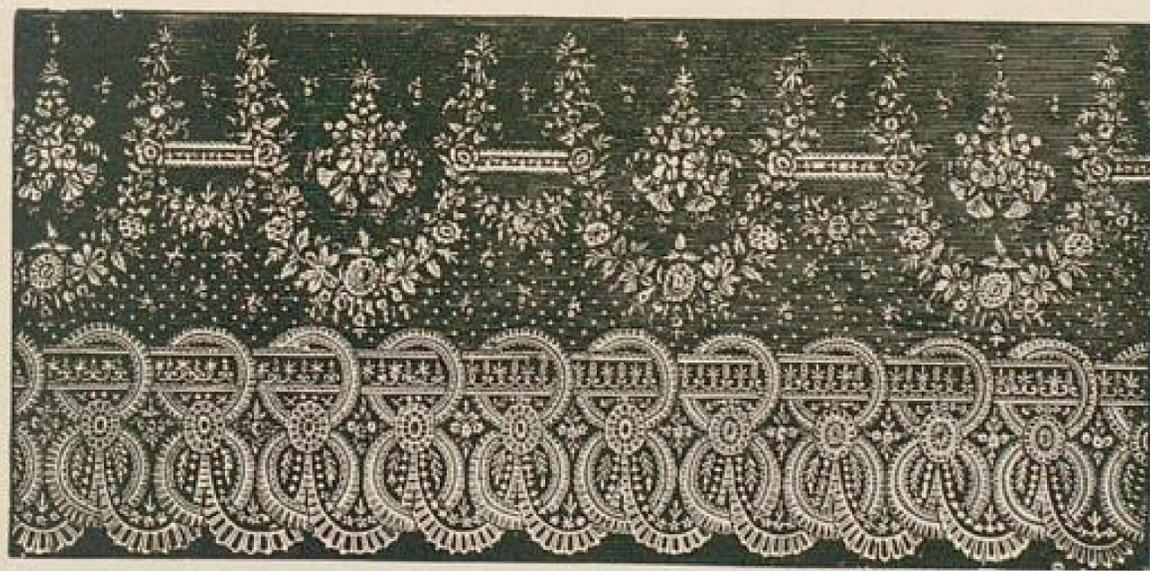


Abb. 212. Moderne Brüsseler Spizentante.

Grund durch Stäbchen, die die Musterfiguren halten, gebildet. Die Namen der Spizen bezeichnen meistens die Namen der Städte, aus denen sie herkommen. Beispiele: Valenciennes-Spize, Brüsseler-Spize, Abb. 211 u. 212. Venezianische-Reticellea-Spize, Mechelner-Spize,

Klöppel-Spize, Mencon-Spize, Chantilly-Spize, Argentan-Spize, Häfel-Spize auch Irische-Spize genannte, Applizierte Spize besteht aus

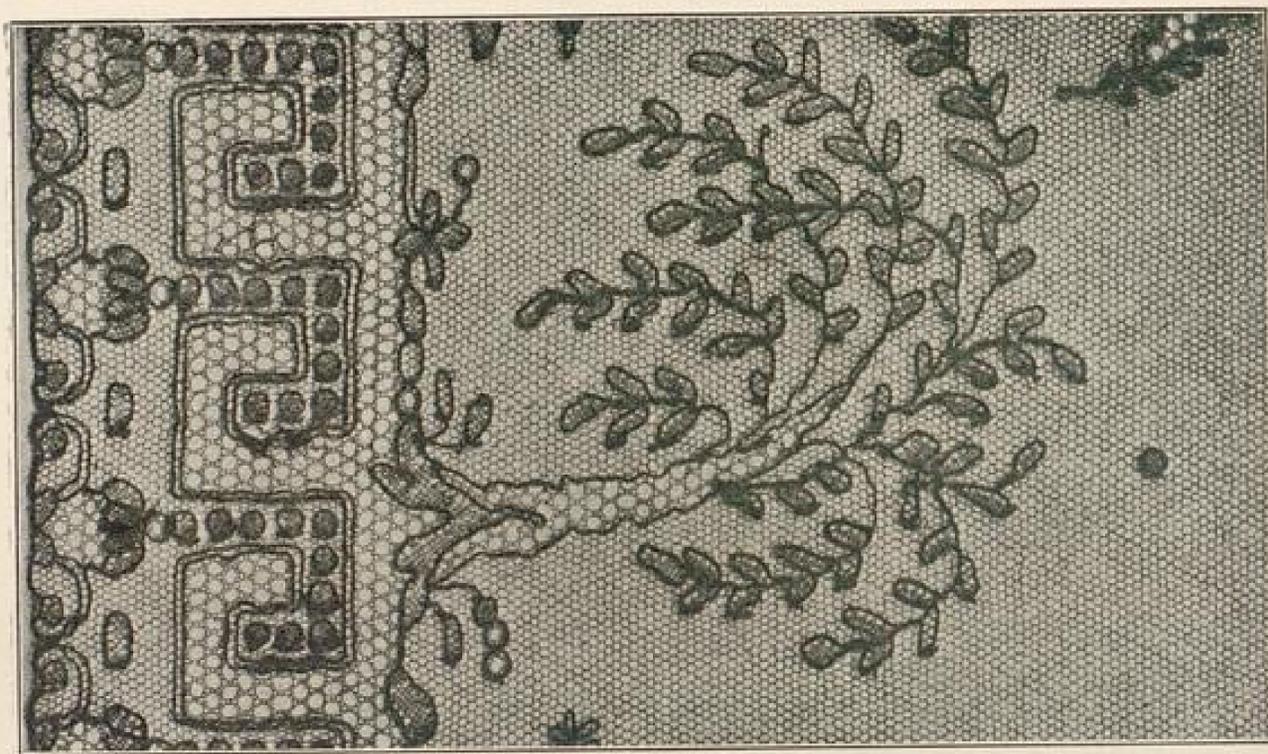


Abb. 213. Schwarze Seidenspize.



Abb. 214. Point d'Angleterre.

geklöppelten oder genähten einzelnen Spizenfiguren, die auf Tüllgrund genäht sind.

Echte Spitzen werden aus Seide, feinem Leinen, Zwirn, feinem Baumwollzwirn oder Metallfäden hergestellt.

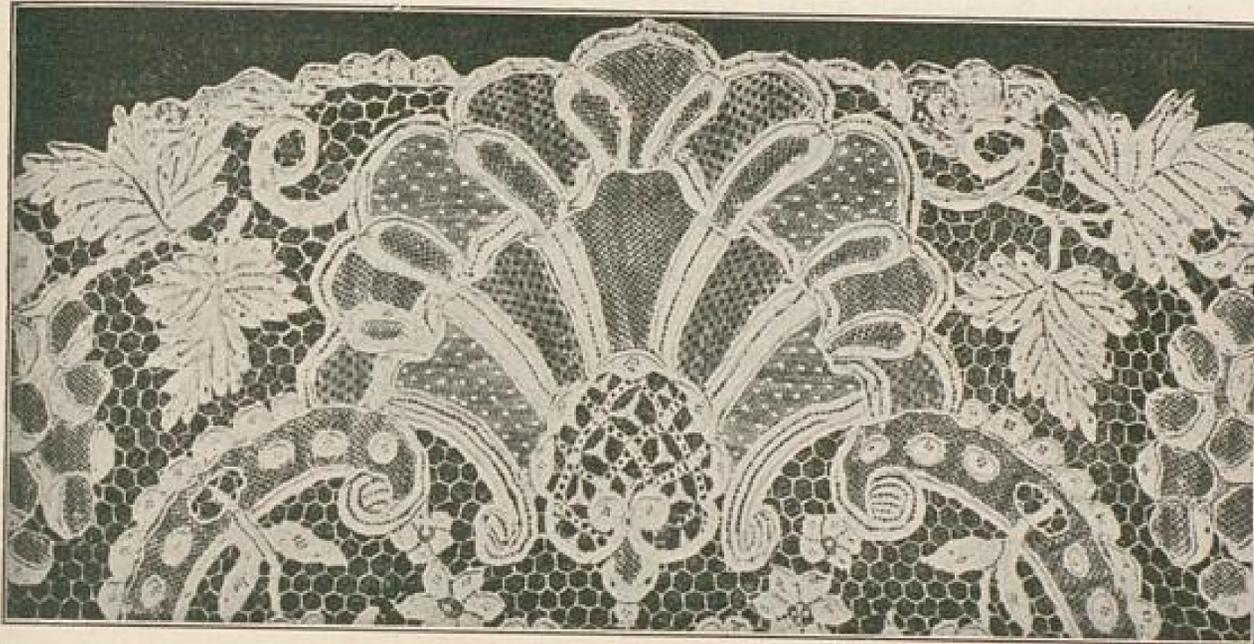


Abb. 215. Point d'Alençon.

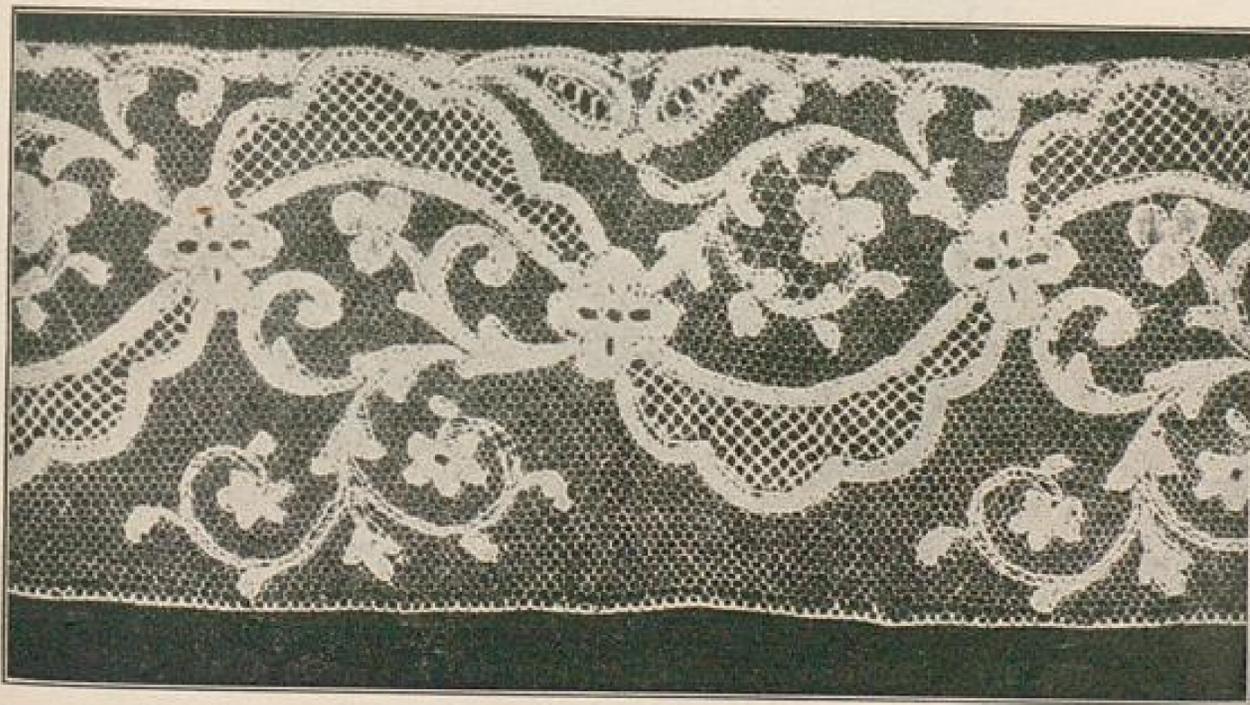


Abb. 216. Klöppelspitze.

Die Spitzenindustrie (Hausindustrie) stammt aus den südlichen Ländern, Italien und den Mittelmeerländern. In Deutschland wurde sie durch eine Nürnbergerin Namens Barbara Uttmann, geborene Elter-Damenschneiderel.

lein (in Annaberg), im Anfang des 16. Jahrhunderts eingeführt. Sie verschaffte durch Einführung dieser Industrie der dort so armen Bevölkerung guten Verdienst. Noch heute wird ihr Name dort mit Verehrung genannt. Kurze Zeit darauf führte ein Italiener auch in Frankreich die Spitzenindustrie ein, wo sie sich zur höchsten Blüte entwickelte.

In den Niederlanden wurde die Klöppelkunst eifrig gepflegt. Heute hat Belgien noch die größte Industrie für Spitzen.

In neuerer Zeit wird die Herstellung echter Spitzen in Deutschland sehr gepflegt, wie durch die Spitzenschule der Fürstin von Pleß, sowie die königliche Spitzenschule in Schneeberg und andere.

U n e c h t e S p i z e n. (Maschinen-Spizen.)

Die ersten Anfänge der Maschinenspiße sind auf die im Jahre 1808 erfundene Maschine, die Tüllgrund herstellte, zurückzuführen. Dieser wurde zuerst als Ersatz für handgearbeiteten Tüll benutzt. Es wurden durch Einsticken der Muster auf den Maschinentüllgrund halbechte Spitzen hergestellt. Doch schon im Jahre 1835 wurden Spitzen auf der Jacquardmaschine gewebt.



Abb. 217. Maschinenspiße mit Enfers-netzgrund und starken Fäden.

Von nun an wurden die Maschinen zur Herstellung von Spitzen immer mehr vervollkommenet, so daß heute jede Spitzenart maschinell hergestellt werden kann. Der glatte, gewebte Tüll wird heute auf der Bobbinetmaschine angefertigt. Siehe Abb. 218 und 219.

Außer gewebten Tüllspitzen, die wie schon gesagt, auf der Jacquardmaschine hergestellt werden, gibt es auch noch gestickte Spitzen; diese werden auf einer gewebten Unterlage von anderem Material, als das der Spitze, durch Sticken hergestellt, beispielsweise baumwollene Spitze auf Wollgrundgewebe oder umgekehrt, Wollspitze auf Baumwollgrund.



Abb. 218. Gewebter gemusterter Tüll.



Abb. 219. Tüllspitze.

Das zusammenhängende Spitzenmuster wird vollständig gestickt. Der Grund wird durch Äsen entfernt und die fertige Spitze bleibt unbeschädigt zurück. Daher wird diese Spitze auch Äs- oder Luftspitze genannt.

Kl ö p p e l s p i z e. Die maschinelle Herstellung der Klöppelspitze beruht auf dem gleichen Prinzip des Flechtens, wie bei der Handklöppelarbeit, deshalb ist auch Hand- und Maschinenspitze schwer zu unterscheiden. Außer Spitzen kommen die feinen Weißstickereien, unter dem Namen Madeira-Stickerei, in den Handel. Diese ist eine feine Loch- und Plattstickerei, die ursprünglich von den Bewohnern der Insel Madeira gear-

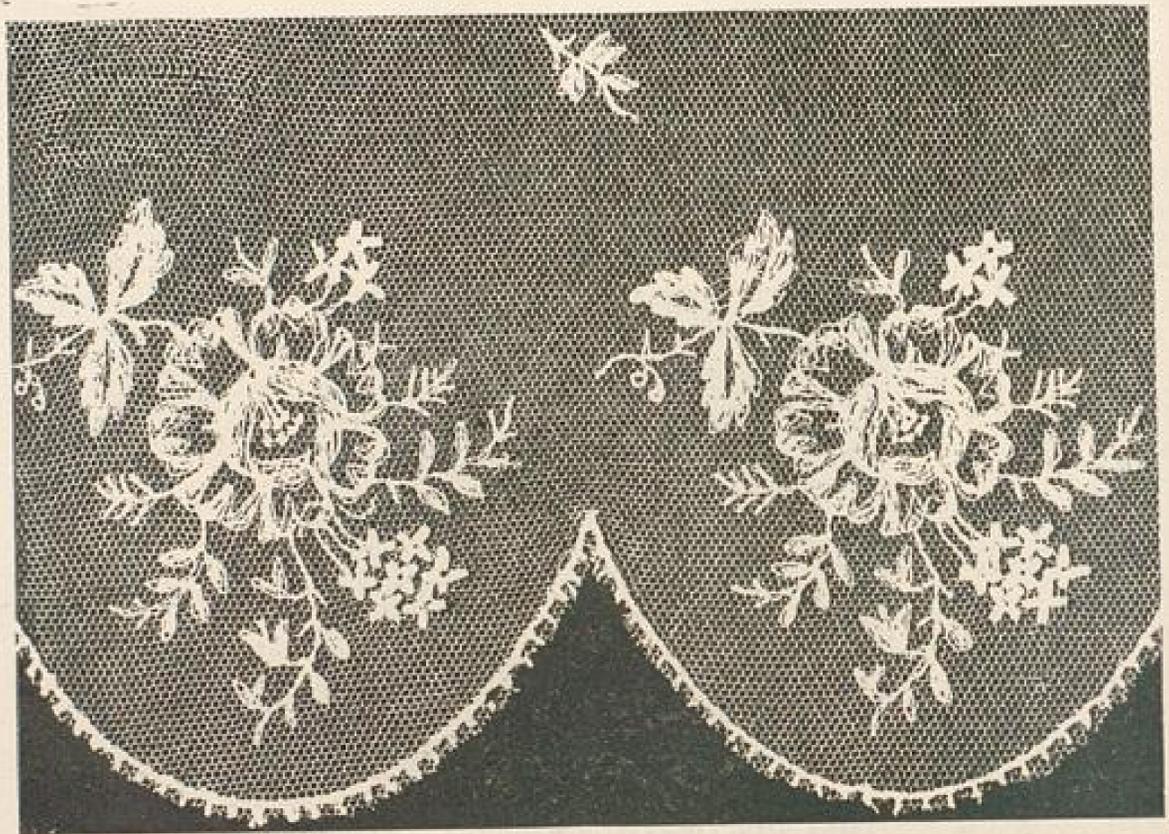


Abb. 220. Züllspitze.

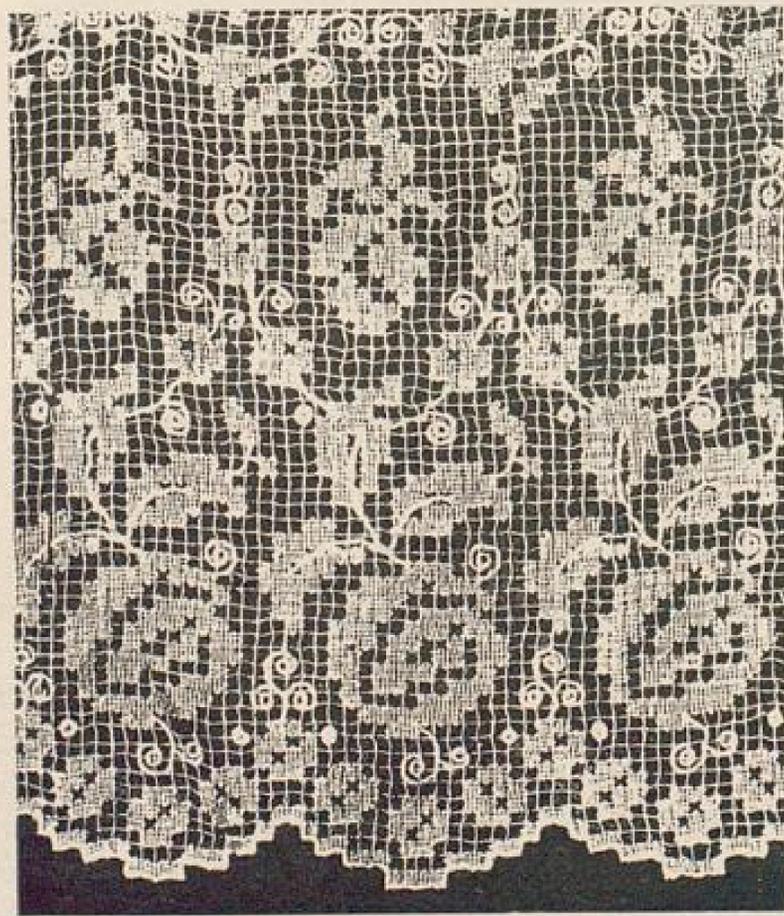


Abb. 221. Filetspitze.

beitet wurde. Heute wird diese Stickerei in feinsten Ausführung in der Schweiz hergestellt.

Die Spitzenindustrie wird in Deutschland hauptsächlich im Voigtlande (Plauen und Umgebung) betrieben; hier werden hauptfäch-

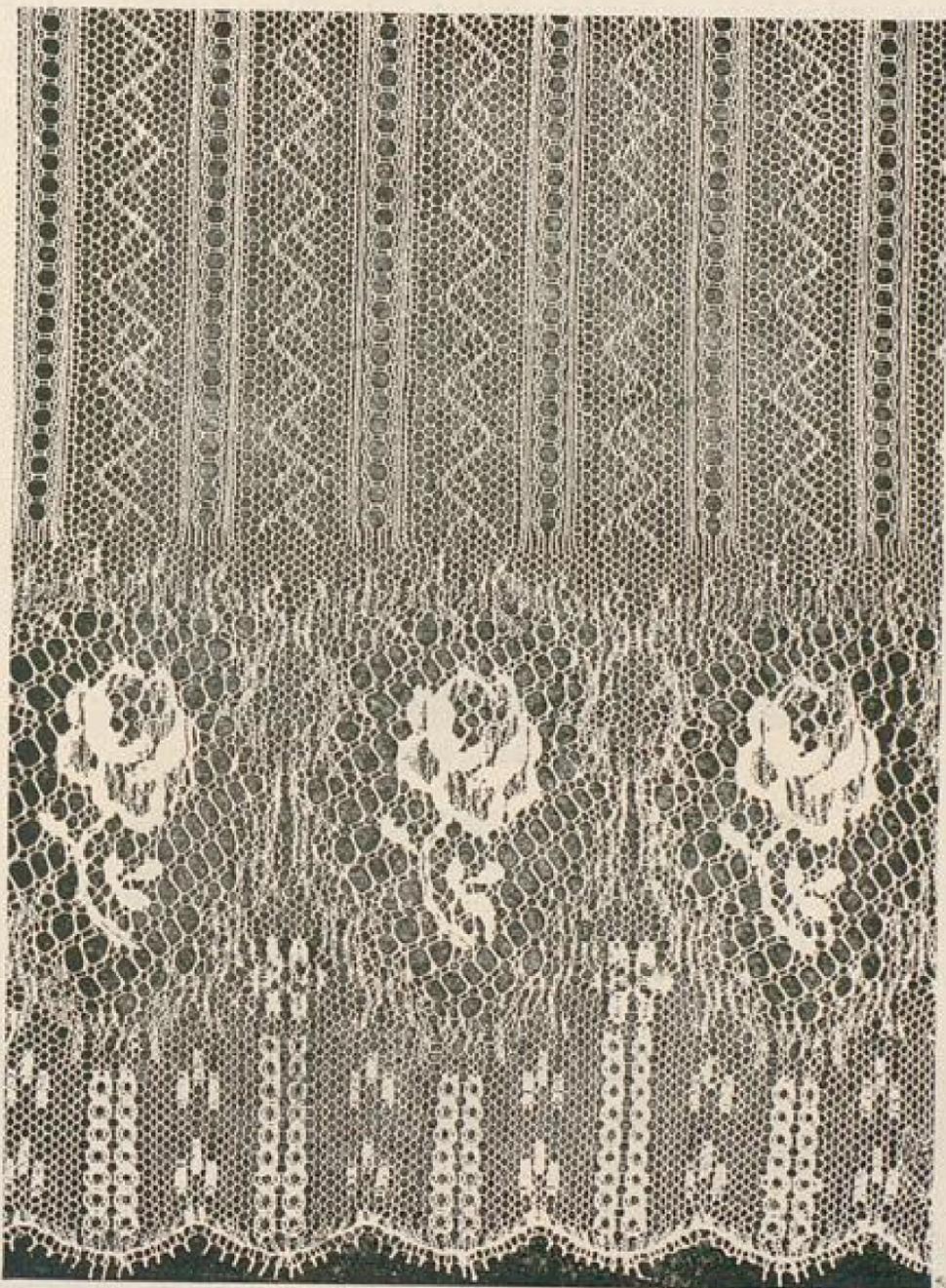


Abb. 222. Chantillyspitze.

lich die schweren Spitzen wie Luft- und Tüllspitzen hergestellt. Für die Schweiz ist St. Gallen der Fabrikationsort. Die Stadt Nottingham in England produziert dünne gewebte Spitzen, während die ganz feinen Seidenspitzen und Seidentüll für Brautschleier und Chiffon in Calais (Frankreich) hergestellt werden. In Lyon und Brüssel werden besonders wertvolle Arbeiten hergestellt. (Abb. 220—222).